

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 22 (1981)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Pakistan im Visier : die sowjetische Politik in und um Afghanistan  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094464>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die sowjetische Politik in und um Afghanistan

# Pakistan im Visier

Wenn die Sowjets über Afghanistan «verhandeln» wollen, dann setzen sie die Anerkennung des «fait accompli» voraus, das sie dort geschaffen haben. Und gleichzeitig treiben sie die Vorbereitungen voran, auch die Nachbarschaft unter ihre Kontrolle zu bringen. Dazu wollen sie vorerst Pakistan destabilisieren. Mit politischen Mitteln und mit Waffenhilfe an die dortige gewaltsame Opposition.

## Kein Gehör für Initiative der Islam-Staaten

Am 4. Juni 1980 setzte die Konferenz der islamischen Staaten ein Ständiges Komitee auf der Ebene der Aussenminister ein, um eine Lösung der Afghanistan-Krise zu finden. Nach wie vor widersetzt sich die Sowjetunion allen Verhandlungen, die das Ueberleben ihrer Marionettenregierung in Kabul nicht von vornherein garantieren.

Die Annahme eines Vorschlags der Regierung Pakistans zu Beginn dieses Jahres für Gespräche unter dem Vorsitz des Sonderbotschafters des UNO-Generalsekretärs, Perez de Cuellar, wurde von Moskau ebenfalls an die Vorbedingung geknüpft, dass das Regime Karmal als legitime Regierung Afghanistans anerkannt werde.

Die Sowjets und ihre Statthalter in Kabul halten an der Fiktion fest, dass kein Problem Afghanistan zu diskutieren sei. Am 13. Mai wiederholte Aussenminister Schah Mohammed Dost die Vorschläge von Babrak Karmal vom 14. Mai 1980, die Beziehungen in bilateralen Gesprächen zu normalisieren. Die Bedingung ist auch hierbei die Anerkennung der Karmal-Regierung.

Während Moskau und Kabul ihre bedingte Bereitschaft zu Gesprächen mit der Regierung Pakistans betonen, mehren sich die Anzeichen, dass sie wenig Interesse daran haben. Vielmehr streben sie die Ziele auf anderen Wegen an.

## Pakistan hinhalten und aushöhlen

Am 21. April hat Babrak Karmal in einer Rede an die Soldaten der 11. Division in Nangarhar die Regierung Pakistans als «illegitimes Regime» bezeichnet, das «keine Autorität oder Rechte zu Verhandlungen und Diskussionen über gemeinsame Probleme» besitze.

Zusammen mit der verschärften Propaganda gegen Pakistan weisen diese Bemerkungen darauf hin, dass Moskau insgeheim die Bildung einer sogenannten «Volksarmee» in Pakistan fördert, um das Land zu destabilisieren und seine Opposition gegen die sowjetische Präsenz in Afghanistan zu schwächen. Die Sowjets scheinen sich auf separatistische Elemente in Belutschistan und Sind zu stützen. Die Waffenlieferungen erfolgen über Libyen.

Kein Erfolg ist den sowjetischen Bemühungen bislang beschieden gewesen, die islamischen Staaten von ihrer Opposition gegen die sowjetische Besetzung Afghanistans abzubringen. Das gemeinsame Communiqué, das nach Abschluss

des Moskauer Besuches des Aussenministers von Kuwait veröffentlicht wurde, erwähnt Afghanistan nicht. Aber die Nachrichtenagentur von Kuwait bestätigte, dass die Angelegenheit diskutiert worden ist. Der Aussenminister habe den sowjetischen Gastgebern erklärt, seine Regierung werde sich weiterhin für die Selbstbestimmung der Afghanen und für deren Recht, sich eine eigene Regierung ohne Druck zu wählen, einsetzen.

Im April besuchte der sowjetische Stellvertreter Aussenminister Nikolaj Firjubin asiatische Länder, so am 15. April auch Malaysia. Beobachtern zufolge ist es ihm in Kuala Lumpur nicht gelungen, eine Annäherung in den Fragen «Kampuchea und Afghanistan» zu erzielen. Seine Versuche, eine asiatische Regionalkonferenz über Kampuchea zu organisieren, sind ebenfalls gescheitert. Offenbar sollte damit die Aufmerksamkeit Asiens von Afghanistan abgelenkt werden.

## Kabul und Moskau in den Widersprüchen ihrer eigenen Geschichtsversionen

Moskau ist sich bewusst, dass ein von sowjetischen Truppen eingesetztes Regime in den Augen des afghanischen Volkes keine Legitimität besitzt. Das Marionettenregime versucht sich in immer neuen Versionen.

In einer Ansprache an afghanische Truppen in Kabul wiederholte Babrak Karmal am 11. Mai die Behauptung, die sowjetische Armee habe sich am Sturz von Hafisullah Amin am 27. Dezember 1979 nicht beteiligt. Verantwortlich seien Elemente der Demokratischen Volkspartei und der afghanischen Streitkräfte unter seiner Führung gewesen.

An jenem 27. Dezember befand sich Karmal aber nicht in Afghanistan. Seine ausführliche Rede, mit der er die Führung des Politbüros und der Regierung übernahm — die einige Zeit der Vorbereitung verlangte — wurde am 27. Dezember von Radio Termez verbreitet. Diese Station befindet sich im sowjetischen Usbekistan nahe an der Grenze zu Afghanistan. Wenn also an diesem Tag oder zuvor aus Kabul ein Gesuch um sowjetische Truppenhilfe ergangen wäre, so von einem Politbüro oder einem revolutionären Rat unter Führung von Amin, der sich jedoch bereits der sowjetischen Antipathie bewusst war. Es ist unwahrscheinlich, dass er seinen eigenen Sturz und Tod so ins Werk setzte.

Karmal ging in seiner Rede am 21. April in Nangarhar soweit, die April-Revolution von

1978 der «heroischen Initiative der Armee Afghanistans» zuzuschreiben, die überhaupt und gemäss Tradition «eine wichtige Rolle im politischen Leben Afghanistans» spiele. Damit wollte Karmal an die Loyalität der 11. Division appellieren, widersprach aber nur der bisherigen offiziellen Darstellung.

In der Nummer von Januar 1979 von «Probleme des Friedens und des Sozialismus» hatte Saleh Mohammad Zeraf, ein führendes Mitglied des Politbüros der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, geschrieben, dass der Beginn der «revolutionären Erhebung», «deren Leitung die Demokratische Volkspartei Afghanistans übernahm», vom Genossen Hafisullah Amin angeordnet worden war. «Entgegen dem Geschreibsel in der imperialistischen Presse war das beileibe kein Militärputsch, sondern eine von der Bevölkerung und der patriotischen Mehrheit in der Armee unterstützte Revolution.»

Indem Karmal den Putsch vom April 1978 als Werk einiger Armee-Einheiten darstellte, sagte er zwar die Wahrheit, dementierte jedoch zugleich die Parteilinie. Diese wird von Moskau eingehalten, um die folgenden sowjetischen Eingriffe in Afghanistan besser als Schutz und Unterstützung der angeblichen «Volksrevolution» ausgeben zu können. In Fortsetzung dieser Linie wird die Invasion vom Dezember 1979 von Moskau und Kabul als die «neue und befreiende Phase der Revolution» bezeichnet.

## Die Provinz Badachschan als sowjetisches Annexionsobjekt

Allerdings zeichnet sich diese Phase durch ein verstärktes sowjetisches Truppenengagement und durch einen wachsenden Widerstand des afghanischen Volkes aus.

Die militärische Lage 18 Monate nach der Besetzung sieht für die Sowjets nicht gut aus. Symptom dafür ist ein Geheimbesuch, den der sowjetische Verteidigungsminister Marschall Ustinow nach glaubwürdigen Berichten in der zweiten Maiwoche in Afghanistan abgestattet hat. Offenbar wird die sowjetische Taktik im Kampf gegen den Widerstand an oberster Stelle überprüft.

In diese Richtung deutet eine Mitteilung der afghanischen Nachrichtenagentur vom 19. April, wonach Sowjetexperten am Bau von sechs neuen Flugplätzen in der nordöstlichen Provinz von Badachschan arbeiten.

Auf diese strategisch wichtige Provinz, an die die Sowjetunion, Pakistan und China angrenzen, haben die Sowjets längst ein Auge geworfen. Fünf der Flugplätze sollen entlang der Grenze errichtet werden, davon einer im Gebiet von Wakan. Dort installierte die Sowjetunion Mitte 1980 eine Garnison, worauf fast die ganze Bevölkerung nach Pakistan flüchtete; das Gebiet ist praktisch von der Sowjetunion annektiert.

Mit dem geplanten Bau weiterer militärischer Einrichtungen könnte sich dieser Annexionsmechanismus auf weitere Gebiete der Provinz Badachschan ausdehnen. Das wäre eine Fortsetzung der zynischen Haltung, die schon Lenin gegenüber Afghanistan bekundet hat, das nach seiner Ansicht «ein Defizit an Souveränität aufweist. Solche Länder enden in den Händen von Grossmächten; einzelne Gebiete werden dann herausgebrochen.»

Peter Sager